

## Unerhörte Warnungen

Die Bürgermeisterin starrte ungeduldig auf ihr Taschenteli, das keinen Mucks von sich gab. Abgelegt hatte sie das Teli auf ihrem großen Besprechungstisch – neben zugebundenen Papierrollen mit technischen Bauzeichnungen und einer auseinandergefalteten Straßenkarte, die die Stadtteile um den Friedensberg herum darstellte. Auf der Karte stand ein dreidimensionales Landschaftsmodell des Friedensbergs samt angrenzendem See. Grob gefertigt aus Pappmaschee, Zahnstochern und Knisterfolie zeugte es von nur begrenztem Basteltalent. Deshalb betrachtete die Bürgermeisterin auch lieber das Original. Nachdenklich schritt sie zu ihrem großen Panoramafenster im 10. Stock des Rathauses und schaute über die herbstliche Stadt. Ein sonniger Spätmittag bescherte ihr einen klaren Blick auf den Friedensberg mit dem halb verdeckten Friedenssee dahinter, auf dessen glitzernden Wellen winzige weiße Dreiecke schaukelten – Hobbysegler, die auf ihren Booten ein paar Runden drehten. Am Westhang der innerstädtischen Erhöhung ragte der „Kreis des Lebens“ in den Himmel, das markante Riesenrad des zentralen Friedhofvergnügungsparks und etwas höher, in der Nähe der flachen Bergkuppel, rotierten geschäftig die Baukräne des noch im Rohbau befindlichen Rapunzel-Turmhotels. Für die Bürgermeisterin sah das alles recht idyllisch und harmlos aus. Nicht jedoch für die beiden Nervensägen aus dem städtischen Bauamt, die seit einer Viertelstunde versuchten, sie anhand von Karten, Plänen und Modellen, für die sich die Bür-

germeisterin überhaupt nicht interessierte, vom Gegenteil zu überzeugen. Sie beschäftigte ein ganz anderes Problem.

„Man darf nicht länger warten. Alle Baugenehmigungen für das Turmhotelprojekt sollten so schnell wie möglich widerrufen werden, bis sich die Konstruktionsfirmen endlich an die Auflagen zum Bergschutz halten!“, schimpfte einer der beiden Sachbearbeiter aus der Baubehörde aufgebracht.

Oh jemine!, mit was für langweiligem Zeug sie schon wieder behelligt wurde, bedauerte die Bürgermeisterin sich still selbst. Diese Gören vom Bauamt gingen ihr gehörig auf den Keks. Und die Einzelheiten, über die die Jungs lamentierten, kapierte sie eh nicht so richtig. Irgendwie ging es um den Rapunzelturm, der die allgemeine Stabilität des Friedensbergs beeinträchtigen könnte. Für die aus dem Fenster schauende Bürgermeisterin jedoch sah der Friedensberg so stabil und beständig aus wie eh und je.

Daher driftete ihre Aufmerksamkeit auch wieder ab. Eine Weile würde sie die beiden noch ertragen müssen. Erst in knapp einer Stunde holten ihre persönlichen Sicherheitsleute, Assistenten und Referenten sie hier im Büro ab und eskortierten sie zu der kurzfristig anberaumten Pressekonferenz im Hauptquartier der Kriminalpolizei.

Aufgrund der erschütternden Ereignisse im Institutsmuseum für Zweibeinologie Anfang der Woche herrschte in der Bevölkerung eine ziemliche Unruhe. Geschockt hatte die Bürgermeisterin hingegen vielmehr der Einbruch kurz darauf in die Hauptprozessoranlage des Netzweltorakels Pythia. Viele ihrer bürgermeisterlichen Entscheidungen traf sie aufgrund der Ratschläge, die ihr das Orakel aus komplizierten Algorithmen errechnete. Offiziell stritt sie das natürlich ab, doch jetzt, so kurz vor den nächsten Bürgeramtswahlen, konnte sie sich Fehlentscheidungen nicht leisten.

„Es wird immer wieder von merkwürdigen Geräuschen und Vibrationen aus dem Inneren des Friedensbergs berichtet. Ungenehmigte Erschütterungen durch den Hotelbau könnten

Steinschläge und Erdrutsche auslösen. Oder schlimmstenfalls sogar eine Flutwelle im Friedenssee!“

Und wie zur Untermalung dieser Aussage fing das Bergmodell auf dem Besprechungstisch tatsächlich kurz zu zittern an. Allerdings nur, weil das Taschenteli unmittelbar neben der Pappmascheelandschaft lag und den Empfang einer Textnachricht mit mehreren Vibrationen ankündigte.

„Endlich!“, murmelte die Bürgermeisterin und eilte vom Fenster zum Besprechungstisch.

„Wie bitte??? Sie haben das alles bereits erwartet?“

„Natürlich! Darauf warte ich schon die ganze Zeit.“

Die Bürgermeisterin nahm ihr Teli in die Hand, um festzustellen, ob es sich auch wirklich um die ersehnte Textnachricht handelte.

Doch die Beamten vom Bauamt waren nun ganz außer sich: „WAAAS?! Und das besorgt Sie gar nicht?“

„Sie haben das alles kommen sehen?“

„Und sind sich der immensen Gefahr längst bewusst!?!“

„Hä???“ , stöhnte die Bürgermeisterin und schaute irritiert ihre Sachbearbeiter an, weil diese plötzlich so unerzogen laut herumkreischten, nur weil sie kurz eine Nachricht lesen wollte, der sie schon seit Stunden entgegenfieberte.

„Steinschläge, Erdrutsche, Flutwellen! Das macht Ihnen alles keine Angst?“

„Oh doch, natürlich. Natürlich!“, überspielte die Bürgermeisterin beflissen das Missverständnis, verfluchte aber innerlich diese Nervensägen. „Bitte erläutern Sie doch noch einmal detailliert die ... äh ... Zusammenhänge ... äh ... warum Sie all diese Ereignisse befürchten. Ja? Verstehen Sie?“

Die Amtssachbearbeiter glotzten sich ratlos an. Nichts anderes taten sie doch seit einer Viertelstunde seit dem Betreten des Bürgermeisterinnenbüros.

„Und ausführlich, bitte“, betonte die Bürgermeisterin zuckersüß lächelnd und hörte den nun folgenden Vorträgen erneut in keinster Weise zu, nickte aber alle paar Sekunden be-

dächtig mit dem Kopf, während sie auf ihrem Taschenteli die Textnachricht von Maximilian Murkel las.

Murkel war der Eigentümer und Chefprogrammierer des Netzweltorakels Pythia und vor wenigen Tagen Opfer jenes brachialen Überfalls geworden, bei dem die Hauptprozessoren des Antwortengenerators schwer beschädigt wurden. Seit über zwei Tagen schwieg Pythia nun schon. Und der Bürgermeisterin riss demnächst der Geduldfaden! Während eines abhörsicheren Telefonats hatte sie Murkel massiv unter Druck gesetzt, das Orakel so schnell wie möglich zu reparieren. Auf ihrem Bürgermeisterinnenschreibtisch stapelten sich schon viel zu viele Anträge, die endlich entschieden werden mussten. Sie besaß nämlich gar keine Übung mehr darin, Probleme selbst zu durchdenken.

*„--- STRENG VERTRAULICH ---  
--- persönlich an die Bürgermeisterin!!! ---*

*--- Besuchertempel im Stadtzentrum ab morgen geöffnet – Basisreparatur des Orakels abgeschlossen – Start der Netzweltpräsenz im Versuchsmodus: 12:00 Uhr – Dauer des nichtöffentlichen Funktionstests: 1 Stunde – Zugriffsrecht während der Testphase: nur für ausgewählte Elitebenutzer (persönliche Einwahldaten im Anhang) – bei Testerfolg: 13:00 Uhr Freischaltung des Orakelportals für die Öffentlichkeit ---*

*--- ACHTUNG: bei Anfragenüberlastung erneute temporäre Abschaltung möglich! ---*

*--- Mit untergebensten Grüßen – M.M. ---“*

Der Bürgermeisterin kullerte ein Stein vom Herzen. Bald würde ihre Unentschiedenheit ein Ende haben. Doch halt! Murkel warnte in seiner Mitteilung, dass es zu erneuten Ausfällen kommen könnte, sollte es sich zu schnell herumsprechen, das Pythia wieder funktionierte. Am besten also, sie nutzte die erste Stunde während der Testphase, in der man ihr (und wenigen anderen) exklusiven Zugang auf die Orakelseite einräumte. So könnte sie zumindest ihre dringlichsten Probleme abarbeiten. Zum Beispiel die Entscheidung, ob die Baugenehmigung

für das Rapunzel Turmhotel widerrufen werden sollte oder nicht. Ihre Sachbearbeiter aus der Baubehörde drängten sie dazu, aber woher wusste sie, ob die zwei Langweiler auch recht hatten? Sich mit den einflussreichen Investoren des Hotelprojekts anzulegen, konnte für sie viel Ärger bedeuten.

Und es existierte noch ein Problem! Um 12:00 Uhr sollte die außerordentliche Pressekonferenz im Kripohauptquartier beginnen und vor 13:00 Uhr wäre sie dann niemals zurück in ihrem Büro, um ihre Sonderzugriffsrechte auf das Orakel zu nutzen. Es gab also nur eine Lösung ...

Doch da machte es plötzlich *Wums!*

Abrupt schreckte die Bürgermeisterin aus ihrer Grübelelei hoch. Die beiden quasselnden Baugenehmigungsexperten hatten ihr das maßstabsverkleinerte Bergmodell aus Pappmaschee und Balsaholz frecherweise direkt vor die Nase gedonnert!

„Die zusätzlich beantragten Tiefbauarbeiten am Turmhotel würden den Friedensberg wahrscheinlich so stark erschüttern, das Bereiche des Friedhofvergnügungsparks absacken könnten!“ Hoherregt drückte einer der Sachbearbeiter mit seinem Daumen die weiche Papphülle des Friedensbergs ein, bis die einfache Streichholzbastelei, die das Riesenrad symbolisieren sollte, ein wenig aus dem Lot kippte. „Der Kreis des Lebens und alle seine Urnen müssten dann für den Besucherverkehr gesperrt werden. Und das ist noch nicht alles!“ Wie besessen riss der Knirps nun kleine Pappmascheestücke aus dem Berg und ließ die Papierfetzen am Hang unterhalb der Hotelbaustelle herunterrieseln. „Felsen am Gipfel könnten sich lösen und verheerende Steinschläge verursachen! Oder eine Flanke des Bergs gerät in Bewegung. Zerstörerische Erdbeben wären die Folge!“ Mit seinen Fingernägeln brach das in Rage geratene Kind ein großes Stück aus dem bereits halb ruinierten Modell, entblößte die Maschendrahtkonstruktion des Friedensbergs und warf das Pappmascheeteil in den aus blauer Knisterfolie gebastelten Friedenssee. „Und ein Erdbeben, das ungebremst in das angrenzende Gewässer stürzt, würde eine meterhohe Flut-

welle verursachen.“ Der Sachbearbeiterbengel gab dem Modell nun den Rest, kratzte die Knisterfolie aus dem See und drückte sie zerknüllt auf die Spielzeughäuser des gegenüberliegenden Ufers. „Einen TSUNAMI nennt man das!“

Zutiefst geschockt starrte die Bürgermeisterin die beiden Jungs an, doch weniger wegen der drastischen Auswirkungen, die sie beschrieben, als aufgrund ihren rabiaten Benehmens. Wie von Sinnen hatte der eine das Bergmodell vor ihren Augen zerstört. Sie war sich sicher, dass die beiden Knirpse nicht mehr alle Tassen im Schrank hatten.

„Dann müssen wir jetzt sofort was unternehmen!“, rief die Bürgermeisterin und schlug mit der flachen Hand auf die Tischklingel ihres Schreibtisches. „Die Zeit drängt. Gefahr ist in Verzug. Deswegen vertagen wir diese Unterredung umgehend auf ein anderes Mal!“

Sie raffte die Karten, die Baupläne und die Trümmer des Bergmodells auf ihrem Besprechungstisch zusammen und drückte alles den verdutzten Sachbearbeitern in den Arm.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren. Hopp, hopp, hopp! Trödeleien dürfen wir uns nicht leisten. Und wenn es sein muss, können Sie sich von meinem Sekretariat auch gerne einen neuen Termin geben lassen. Also ab die Post!“

Die Bürgermeisterin zeigte auf ihre Amtszimmertür, durch die plötzlich einer ihrer Referenten hereingestürmt kam.

„Die Bürgermeisterin hat nach mir geklingelt?“

„Sehr richtig. Trommeln Sie alle aus meinem Stab zusammen! Wir brechen zur Pressekonferenz auf.“

„Jetzt?“

„Jetzt!“

„Sofort???“

„SOFOOOORT!!!“